

Predigt am 22.1.2006
Text: 2 Kön 5:9-15+19a
Thema: Die Heilung des Naamann
Pfr. Johannes Beyerhaus

Einleitung Schriftlesung:

Der Schüler eines jüdischen Rabbis fragte seinen Lehrer einmal:
"Meister, in den Schriften steht, dass früher Menschen Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Warum sieht heute denn niemand mehr Gott?"

Der Rabbi antwortete:
"Ich glaube, weil sich niemand mehr so tief bücken möchte".

In unsrer heutigen Geschichte geht es um einen vornehmen Mann, der genau diese Erfahrung machte: dass nämlich Gottes Kraft nicht hoch zu Roß erfahren wird, sondern dort, wo wir tief hinunter müssen. Wir hören einen Auszug aus der Lebensgeschichte des syrischen Generals Naamann, der an Aussatz erkrankt war.

Liebe Gemeinde,

als sich vorgestern ein namenloser Entenwal aus der weiten Nordsee in die Themse verirrt und dann durch die Innenstadt Londons schwamm, löste das in England eine Welle der Begeisterung aus. Stundenlange live Übertragung im Fernsehen. Für das prächtige Westminster Parlament und den gewaltigen Big Ben interessierte sich auf einmal niemand mehr!

Ja, solche überraschenden und völlig unerwarteten Ereignisse faszinieren uns. Und das gilt auch mit Blick auf das Schicksal von Menschen. Kleine, namenlose Menschen im weiten Völkermeer, die auf einmal groß rauskommen. The American dream: vom Tellerwäscher zum Millionär.

Zum Beispiel.

Aber genau so gilt das auch umgekehrt: Große Menschen, die plötzlich wieder ganz klein werden. Das interessiert uns! Es hat schon seinen Grund, warum David und Goliath alle beide in der Hitliste der beliebtesten biblischen Gestalten einen Spitzenplatz einnehmen.

Unsere heutige Geschichte aus dem zweiten Buch der Könige hat auch beides zu bieten. Kleine Leute, die auf einmal ganz wichtig werden und wichtige Leute, die auf einmal ganz klein werden.

Fangen wir mit denen mal an.
Mit den wichtigen. Die sind ja wichtiger.

In unserer Geschichte ist das der General der Syrer.
Ein strahlender Held, der das Nachbarvolk vernichtend geschlagen hatte. Den Erzfeind Israel. Naamann. In seinem Volk war er *der* Mann. Ein bejubelter Feldherr. Sein König hielt ihn in allerhöchsten Ehren, während die Nachbarvölker weiche Knie bekamen, wenn sein Name genannt wurde.

Kein Wunder: Seine breite Brust war geradezu tapeziert mit Orden, mit Bundesverdienstkreuzen und Tapferkeitsmedaillen. Militärisch gesehen ein Mann mit blütenweißer Weste.

Doch eines Morgens - vielleicht beim Rasieren - entdeckt er plötzlich verdächtige Flecken. Flecken, die dem tapferen Krieger den Angstschweiß auf die Stirn treiben. Er reibt, er schrubbt, er kratzt - aber sie lassen sich einfach nicht mehr wegwischen.

Und es wurden immer mehr. Flecken, die sich bald über seinen ganzen Körper ausbreiteten. Selbst die Angehörigen machten jetzt mehrere Schritte rückwärts, wenn sie ihn sahen. Den angesehenen Mann wollten sie nun nicht mehr ansehen. Jedenfalls nicht aus der Nähe.

Wie schmerzhaft, wie demütigend für diesen großen Mann!
Ein Absturz ins Bodenlose. Und die Diagnose ließ auch keine Hoffnung mehr zu: Aussatz!
Sein Todesurteil.

Was hatte er jetzt noch von seinem Ruhm, von seinem Geld, vom Beifall der Massen. Bald würde er unter der Erde liegen. Auch die Götter, die er bisher angebetet hatte, ließen ihn jetzt hängen: der Schlachtengott, der Wettergott, irgend ein Herrgott, zu dem er hier und dort vielleicht auch noch ein Stoßgebet hochgeschickt hatte.

Wir können uns vorstellen, wie er sich nachts in seinem Bett von einer Seite auf die andere warf. Verzweifelt, am Ende.

Und liebe Gemeinde, genau das ist ja der Punkt, wo viele Menschen auf einmal empfänglich werden für den lebendigen Gott. An den Tiefpunkten des Lebens. Und dieser große Naaman ist an diesem Punkt seines Lebens wieder klein genug, dass er bereit wird, etwas zu tun, was bisher *weit* unter seiner Würde gewesen wäre.

Er hört auf den Rat eines kleinen Mädchens.
Ein namenloses und unbedeutendes Mädchen, von Soldaten bei ihren Streifzügen durch Israel als Sklavin mitgeschleppt. Ausgerechnet dieses Mädchen flößt dem schwer angeschlagenen General neue Hoffnung ein.

"Ach, wenn nur mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre".
Ein kleines Mädchen, ein großer Glaube.

Und was für eine Liebe spricht aus diesem "ach!" - welch eine unbegreifliche Sehnsucht, ihrem Herrn helfen zu wollen, diesem ausländischen Sklavenhalter. Es kann nicht anders sein: Gott selbst musste ihr aus unbegreiflichen Gründen eine unbegreifliche Liebe für diesen stolzen Mann ins Herz gelegt haben.

Aber: die kleine Sklavin traut sich zunächst einmal gar nicht, mit ihm *selber* zu sprechen.

Vielleicht kennen das manche hier auch: Gott legt uns ans Herz, mit jemandem zu reden, und zu sagen, wo es Rettung und Hilfe und Hoffnung geben könnte. Aber wir trauen uns nicht, direkt mit dieser Person zu reden. Vielleicht kann uns deswegen gerade diese Geschichte helfen.

Helfen, dass wir miteinander in diesem Jahr, bevor "neu anfangen" anfängt, lernen, ein kleines bisschen unserer Scheu zu überwinden. Darauf liegt eine große Verheißung, wie unsere Geschichte später noch zeigt.

Denn dieses kleine Mädchen öffnet immerhin der Ehefrau des großen Naaman ihr Herz.
Spürt sie vielleicht, dass Gott mir diesem Naaman etwas besonderes vorhat?
Hofft sie vielleicht, dass seine Krankheit die verfeindeten Völker zusammenführen könnte?

Aufeinander angewiesen zu sein, schafft Gemeinschaft. Und mehr noch schafft das Zugestehen von Schwäche Sympathien. Selbst in der Tierwelt, so habe ich mal gelernt, ist etwa ein Kampf zwischen Hunden dann zu Ende, wenn ein Hund dem anderen seine Kehle hinhält. Den Bereich seines Körpers, wo er am verwundbarsten ist. Dann trottet der stärkere Hund meist zufrieden davon.

Aber hier ist es nun der Stärkere, der dem Schwächeren sozusagen die Kehle hinstreckt - Naaman muss nun durch ein Land reiten, wo ihm manch Freischärler vermutlich dieselbige allzu gerne durchschneiden würde.

Bewaffnet ist er nur mit einem Brief von seinem König und einer Unmenge von Geschenken. 10 Zentner Silber. 6000 Goldgulden und zehn Festkleider. Wahrscheinlich alles geraubtes Gut, aber wenn er sich schon demütigen muss, dann will er wenigstens standesgemäß auftreten. Schenken lässt er sich nichts. Allerdings - so weit lässt er sich dann doch nicht herab, dass er dann tatsächlich zum Propheten, diesem dubiosen Mann Gottes gehen würde.

Einzig der König von Israel scheint ihm ein angemessenes Gegenüber zu sein. Dass sieht er nicht anders als sein eigener Chef, der König von Syrien. Der alte Stolz ist also immer noch irgendwo da.

Eigenartig, oder?

Aber vielleicht kennen wir auch das:

Dass wir sogar in den Krisen unseres Lebens doch lieber unserm alten Adam folgen und uns unsere eigenen Hilfsprogramme zurechtbasteln. Ideen, die nicht unbedingt etwas mit den heilsamen Plänen Gottes für uns zu tun haben.

Gott will uns helfen - aber längst nicht immer so, wie wir uns das vorstellen oder ihm gar vorschreiben wollen.

Und nun ist es richtig spannend zu sehen, wie Gott diesen Naamann immer weiter runter holt von seinem hohen Roß, damit er lernt, sich zu bücken. Denn er will helfen, aber nicht da oben.

1. Zuerst muss Naamann einsehen, dass die angeblich einzig standesgemäße Person in Israel ihm nicht helfen kann. So muss er sich doch herablassen und weiterreiten zu Elisa, diesem komischen Propheten. *"So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas".*

2. Prompt kommt der nächste Knaller:

Elisa empfängt den großen Naaman überhaupt nicht. Sondern schickt einfach einen Diener raus, sozusagen mit einem Rezeptzettel, auf dem die Therapie draufgekritzelt ist.

Unglaublich! Da kommt schon der große Naaman mit seinem Troß bis an die Tür dieses Propheten und der bleibt im Wohnzimmer sitzen, trinkt Kaffee und liest Zeitung. Nicht einmal zwei Schritte vor die Tür macht er.

Und als ob das immer noch nicht genug wäre:

3. Elisa interessiert sich einen feuchten für die von Naaman mitgebrachten Therapievorschläge. Mit den Händen über dem Aussatz pendeln und irgendwelche frommen Zauberformeln sprechen. Macht er nicht. Die von ihm vorgeschriebene Kur besteht in einem Bad im dreckigen Jordan.

Das fand der General bestimmt genial!

Und gleich 7x soll der gepflegte Naaman sich in dieser Brühe dreckig machen.

Als ob es nicht genügend Heilbäder mit kristallklarem Wasser in seiner Heimat gäbe - und diese hatten allesamt gar nichts bewirkt!

Kein Wunder, dass bei Naaman jetzt das Faß am Überlaufen ist:

"Und er wandte sich und zog weg im Zorn"

Der gerissene Kriegsstrategie war drauf und dran, den größten Fehler seines Lebens zu machen.

Doch in unserer Geschichte treten - Gott sei Dank - jetzt wieder die kleinen Leute auf den Plan.

"Lieber Vater" - fast ungehörig für Knechte, eine solche intime Anrede.

"Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan?"

Tus doch einfach, mach, was dir der Mann Gottes gesagt hat - was hast du zu verlieren?".

Liebe Gemeinde, mich bewegt diese Fürsorge und diese Liebe dieser kleinen Leute, dieser Untertanen Naamanns unwahrscheinlich. Sie zeigt mir, wie Gott gerade auch die ganz kleinen und unbedeutenden Menschen zum richtigen Zeitpunkt ermutigen und befähigen und einsetzen will, um mit den richtigen Wort und im richtigen Tonfall etwas ganz Entscheidendes zu bewirken. Menschen auf den Weg führen, der als einziger ans Ziel führt.

Wenn das kleine Sklavenmädchen geschwiegen hätte, wäre Naamann bald ein toter Mann gewesen. Wenn diese unbedeutenden Knechte höflich geschwiegen hätten, dann hätte Naamann seine einzige und letzte Chance auf Heilung und auf Leben verspielt. Liebe Gemeinde, es kann sein, das ein einziger Satz, den wir zur richtigen Zeit dem richtigen Menschen im richtigen Tonfall sagen, über Leben und Tod entscheiden kann.

Und zwar in alle Ewigkeit. Und das waren ja nun wirklich keine großartigen Glaubensbekenntnisse, die die beiden von sich gaben. Ich denke so etwas ähnliches kriegen wir auch noch hin, oder?

"Ach, wenn nur mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre". So das Mädchen.

Zu deutsch: "Ach, wenn du doch mal mitkommen würdest in den Gottesdienst mit Sarah Brendel".

"Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan?" Der Diener.

Auf deutsch: "Probier's doch einfach mal aus, vielleicht tuts dir gut!"

Wieviel können wir von dem Mädchen und dem Knecht lernen, wenn es darum geht, unsere Mitmenschen nicht einfach sich selbst zu überlassen, aufzugeben.

Aber auch von Naaman können wir lernen. Dieser hochmütige Erfolgsmensch war nun endlich dort angekommen, wo Gott ihm begegnen wollte. "Da stieg er ab"! *"Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan, siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Leib wurde wieder heil wie der Leib eines jungen Knaben und er wurde rein."*

Der Heide Naaman wird von Gott geheilt und kommt zum Glauben an den lebendigen Gott: *"Nun will ich nicht mehr anderen Göttern opfern"* - wer Heilung an Leib oder Seele erfahren hat, der kann nicht mehr anderen Göttern dienen. Sondern der will, wie Naaman "allein dem Herrn" gehören.

Amen